

## **Predigt am 02.02.20 Offb 1, 17f „Schlüssel“**

Liebe Gemeinde,

nun habe ich ihn wieder ganz offiziell in die Hand genommen:

**\*Kirchenschlüssel\***

Meinen schönen Kirchenschlüssel. Er hat das Kreuz oben in der Reite. Das hat so nur meine Ausführung unter unseren vielen Kirchenschlüsseln. Ich finde ihn wunderschön.

**\*Bild zeigen\***

Er hakelt in der schweren Portaltür. Das macht er aber schon länger als ich Pfarrerin in Wellerode bin. Hauptsache, ich weiß immer, wo er ist und verlege ihn nicht. Das soll ja vorkommen bei so Schlüsseln.

In den letzten Monaten, fast 1,5 Jahren, habe ich diesen schönen Schlüssel selten benutzt. Dennoch war unser Gemeindeleben weiter sehr aktiv und die Kirchentür nicht verschlossen. Weil Ihr da gewesen seid! Weil Sie da waren – mit Ihren und Euren Schlüsseln!

Die haben ganz unterschiedliche Verzierungen, aber alle passen in die Türen unseres Gemeindelebens. Eure Schlüssel haben schon so oft so viele Türen darin geöffnet. Und das ganz faktisch, gerade als unsere Küsterin selbst nicht konnte. Schön, Edith, dass du wieder da bist! Du hast den vollsten und größten Schlüsselbund in unserer Gemeinde. Ich bin froh, dass ich den selbst nicht tragen muss.

Wer die Schlüsselgewalt hat, der muss ihn eben auch benutzen. Türen öffnen oder verschlossen halten. Wie die Tür des Gemeindehauses, manchmal ist auch diese Entscheidung nötig.

Wer die Schlüsselgewalt hat, trägt aber auch die Verantwortung für das, was hinter den Türen ist. Das haben viele von euch in den letzten Monaten getan. Ich sehe stolz und Zufriedenheit darüber, aber auch Erschöpfung. Das war eine lange Zeit und das ist spürbar.

Ich habe meine Schlüssel jetzt wieder in die Hand genommen. Das ist gut und richtig so. Für mein Leben gehört es dazu: Die Schlüssel, die mir die Zeiten mit meiner Familie öffnen und die für die Zeiten in und mit der Gemeinde.

Manche dieser Türen öffne ich wieder mit großer Sicherheit: Da passt mein Schlüssel, da läuft die Gemeindegarbeit. Aber, ehrlich gesagt, sind das auch die einfachen Türen zu *den* Bereichen, die sowieso gut in euren Händen sind: Die Besuchsdienstarbeit zum Beispiel: Wenn euch die Haustüren zu den Besuchen geöffnet werden, öffnen die Menschen auch ihre Herzen. Oder die Tür zur Bücherei: Das ist eh eine ganz besondere Tür, weil der, der durchgeht selbst entscheidet, wie sehr er oder sie persönlich verschlossen bleibt. Ganz offene Wesen empfängt unser Kindergottesdienstteam, die Mehrheit der Kinder ist so begeisterungsfähig.

Aber es gibt bei meinem Wiederaufgang auch Türen, die ich nur vorsichtig öffne. Da bin ich gespannt, was kommt, was wir Neues ausprobieren wollen – oder müssen. Ein wenig habe ich natürlich auch Sorge, dass andere die besseren Schlüssel haben. Ach, und schon ist längst spürbar, dass ich mit meiner Beschreibung unseres Gemeindelebens nicht mehr nur die Türen unserer Gebäude Kirche und Gemeindehaus meine, sondern längst bei den inneren Türen angekommen bin.

Wo Menschen mit Kirche in Berührung kommen, da stellt sich schnell die Frage: Wofür bin ich aufgeschlossen, was ist mir wichtig und es erschließt sich mir eine neue Welt? Oder wo wende ich mich lieber ab, bleibe verschlossen, oft nicht selten aus Angst, wenn ich mich öffne, könnte ich verletzt werden. Bei den Besuchen unserer Neuzugezogenen ist das sicher ein Erstes, großes Thema.

Aber nicht nur da: Kirche, christliches Miteinander, Pfarrerin - das führt spätestens vor die Tür meines eigenen Glaubens und die eigene Überzeugung, ob ich in dem Vertrauen lebe, dass mir der Himmel offen steht oder ob mir der Zugang zu einer Begegnung mit Gott verschlossen bleibt und das womöglich sogar gut so ist. Menschen die Tür zum Glauben zu öffnen hakelt eben manchmal, macht mein Kirchenschlüssel an unserer Portaltür ja schließlich auch.

Wenn ich spüre, dass wir uns als Kirchengemeinde miteinander so sehr bemühen und Menschen sich dennoch verschlossen abwenden, dann tut mir das weh. Da habe ich – Julia Freiburger -auch mit meinem Wiederanfang keine Patentlösung parat. Ja, schade, oder?

Johannes war äußerlich eigentlich weggesperrt. In der Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Domitian hatte er sich wohl zu weit herausgewagt. Er hatte öffentlich von Jesus gesprochen. Er hatte deutlich gesagt, ich gehöre zu denen, die Jesus nachfolgen. 180 Jahre nach Christus wollten die römischen Herrscher nichts von Jesus hören. Sie schickten Johannes ins Exil, auf die Insel Patmos.

Und so einsam wie er war, hatte er vielleicht gerade in dieser Situation offene Ohren und ein offenes Herz und empfing eine Botschaft von Gott. Gott erzählt von Jesus Christus, bilderreich.

Und er erzählt von dem, der all unsere Arbeit hier bei uns in Wellerode wie auch in der weltweiten Kirche begründet, aber uns vor allem auf wundersame Weise entlastet! Wer den Schlüssel hat, trägt eben auch die Verantwortung? Dann schütteln wir die Schultern, machen uns frei, denn Johannes erzählt uns von.... Ach, hört nochmal selbst:

„Er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Johannes selbst, der äußerlich ausgeschlossen ist von der Gesellschaft hört von dem, der keine Grenzen kennt. Er hört von Jesus, der selbst aus Tod und Hölle herausführen kann. Er hört von dem, der die Schlüssel zum Leben hat.

Das kann eigentlich nur jemand richtig hören, der selbst auch danach *sucht!* Dem öffnet sich die Tür, zum Leben – auch im Sterben.

Mit suchendem, offenen Herzen ist es plötzlich sehr tröstlich, dass Christus die Schlüssel hat. Er selbst ist vom Tod auferstanden. Er lebt und ist für uns da. Da klingt schon etwas von Ostern an.

„Fürchte dich nicht, sagt Jesus Christus. Ich bin der Erste und der Letzte.“

Wenn andere vorgeben, sie hätten das letzte Wort über uns oder unser Tun. Wenn es so aussieht, als würde es keinen Ausweg geben. Wenn Krankheit uns einschränkt. Und selbst wenn der Tod uns nahe kommt bei Menschen in unserer Nähe oder sogar für uns selbst – Jesus Christus ist da, der uns für seine Botschaft öffnen und uns neues Leben schenken wird.

„Fürchte dich nicht“.

Mit diesem Schlüssel geschieht Großes, wenn wir uns wirklich dafür öffnen können. Wir müssen nicht selbst die Schlüssel, die Antworten für alles haben. Wir müssen nicht alles wissen und können. Wir dürfen uns eingestehen, wo wir nicht so gelebt haben wie Gott es will.

Und plötzlich ist mein Schlüssel unserer schönen Kirche mir noch viel wertvoller. Hier hören wir Gottes Wort. Hier erleben wir an einem Tag der Woche die Gemeinschaft, zu der Jesus Christus uns befreit. Hier singen wir und gehen gemeinsam durch die Zeiten unseres Lebens.

Und wenn es mal wieder hakelt? Dann ist er da, Jesus Christus. Der Erste und der Letzte. Er legt uns die Hand auf die Schulter und spricht:

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Amen.

Damit wir diese stärkende Geste weitergeben können, lasst uns die rechte Hand auf die Schulter unseres Nachbarn legen und uns gegenseitig zusprechen „Fürchte dich nicht“. Danach setzen wir uns wieder entlastet und möglicherweise gestärkt und singen zusammen: „Gut, dass wir einander haben“ EG + 78.